

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1991-1992)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Konkurrenzkampf Gleichberechtigung : ziehen am gleichen Strang?  
**Autor:** Flückiger, Silvia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1054137>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# KONKURRENZKAMPE

## «MÜTTER»- FEMINISMUS VERSUS «HARTER» FEMINISMUS

Begonnen hat meine Auseinandersetzung mit den verschiedenen feministischen Strömungen in einer Arbeitsgruppe für Alleinerziehende innerhalb der Frauengewerkschaft FGS. Unsere Gruppe bestand aus alleinerziehenden Müttern, die sich vom Partner getrennt hatten, einer ledigen Mutter und einer Mutter, die in Partnerschaft mit ihrem Ehemann zusammenlebt, sich jedoch durch die gegebenen gesellschaftlichen Strukturen als Alleinerziehende erlebt. Eine besondere Anregung in unseren Fragestellungen, politischen Zielsetzungen und unserer Bewusstseinsentwicklung erhielten wir dadurch, dass wir uns als Mütter in einer relativ kleinen Teilgruppe einer grösseren Gruppe von Frauen gegenüberfanden, die keine Kinder hatten und deren Probleme, Interessen und Ziele daher nur Teile unserer eigenen darstellten.

Wir erkannten, dass wir uns in einem Prozess befanden, der einerseits eine Abgrenzung gegenüber der traditionellen Mutterrolle und andererseits eine solche gegenüber dem «harten» Feminismus verlangte. Unter «hartem» Feminismus verstehe ich jene Gruppierung von Frauen, die sich mit Gleichberechtigungproblemen in der «Männerwelt» und Lohnarbeitswelt befasst.

### Feminismus zwischen Skylla und Charybdis\*

Nachdem die feministische Bewegung in ihren Anfängen das Ziel verfolgte, die durch das Patriarchat autorisierten Männerdomänen auch für Frauen zugänglich zu machen und in der Hauptsache die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau in bezug auf politische Bereiche und in bezug auf die Lohnarbeitswelt zu erreichen, konnte sich der Hauptschwerpunkt danach auf die Realisierung und Durchsetzung dieser rechtlichen Grundlagen verlagern.

Da die Eroberung der «Männerwelt», sprich Bereiche des öffentlichen Lebens, durch die Frau nur sehr langsam fortschreitet, ist ein grosser Teil des feministischen Energiepotentials politisch immer noch dieser Zielerreichung verpflichtet.



Wenn Frau dieses Ziel jedoch auf der Wertebene genauer untersucht, zeigt es sich, dass damit die Gefahr der Skylla verbunden ist, die lange Zeit unbewusst blieb, also eine Überbewertung der «Männerwelt» durch die Frauen selber respektive ein Übernehmen männlicher Wertvorstellungen durch die Frauen.

Dadurch droht der «Frauenwelt» eine erneute, zusätzliche Entwertung. So sehr eine solche Eroberung der öffentlichen Bereiche unter dem machtpolitischen Aspekt begrüssenswert und notwendig ist, sollte diese doch nur Mittel zum Zweck sein, um eine Umwertung der Werte zu erreichen. Blicke die feministische Bewegung bei der Eroberung stecken, hätte zwar die Frau wohl «Männerstatus» erreicht und wäre als «brave Vater-

tochter» zu loben – von einer Befreiung zur reifen, eigenständigen Weiblichkeit wäre sie jedoch immer noch weit entfernt.

Die Überwindung der Spaltung in «Männerwelt» und «Frauenwelt», die allen, Männern wie Frauen, als Hypothek des Patriarchats zufiel, kann kaum dadurch zustande gebracht werden, dass die «Frauenwelt» nun endgültig vom menschlichen Erleben abgespalten wird und wegen Nichtgebrauchs den ewigen Jagdgründen anheimfällt.

Es war ein Stück feministische Geschichtsschreibung notwendig, um den Bereich der heutigen Hausarbeit als einen historisch entstandenen darzustellen. Dieser Entstehungsprozess muss vor allem auch als einer verstanden werden, der den Tätigkeitsbereich von

# ZIEHEN AM GLEICHEN S

# GLEICHBERECHTIGUNG

Frauen einschränkte und ihnen Kompetenzen wegnahm (Vergleiche: Hexenverbrennung, Verbot für Hebammen, Verbot für Frauen, in den Handwerkszünften dabeizusein). Auch der Bereich der zu Beginn der Neuzeit entstandenen Naturwissenschaften, Technik und kapitalistischer Wirtschaft war also nicht «natürlicherweise» ein Männerbereich, sondern die Frauen wurden durch aktive Massnahmen daran gehindert, in ihm Fuss zu fassen. Je lebensfeindlicher diese nun männliche Domäne wurde, umso klarer fiel der Frau die Funktion zu, ihren Bereich zum Kompensationsort für das harte Erwerbsleben der Männer zu machen.

Pflegen, Heilen, Trösten, die Erholung organisieren, die wärmende Quelle des häuslichen, emotionalen Treibhauses zu bieten, den ruhenden Pol zur Hetze der Lohnarbeitswelt zu bilden – all das ist Weiblichkeit, die von den Bedürfnissen einer männlichen Arbeitswelt erst definiert werden musste. Der Frau blieb der so eingegrenzte Hausarbeitsbereich übrig. Sie wurde dahingehend gefördert, die entsprechenden «weiblichen» Fähigkeiten zu entwickeln.

Die Grundideen des nach Tschernobyl in der BRD neu entstehenden Mütterfeminismus mit dem Slogan: «Mütter an die Macht» sind mit der Vorstellung verbunden, eine weibliche Kultur zu entwickeln. Die Mütterfeministinnen sehen Mütter/Frauen als Ausgangspunkt der Veränderung, um eine Verweiblichung der Kultur und eine Aufwertung der Mütterlichkeit anzustreben. Dieses positive Potential mit der Zielsetzung, die lebensbewahrenden Aspekte vermehrt in die öffentlichen Bereiche hineinzutragen, sollte jedoch durch eine Ablenkung in den Machtkampf sein Ziel nicht verfehlen. Wenn nämlich die Sachgebiete, für welche sich Frauen stark machen, auf Ökologie, Umweltschutz, Soziales beschränkt bleiben, droht die Charybdis, also die Stützung der durch das Patriarchat definierten Frauenrolle mit einer Umkehrung der Werte und Machtverhältnisse innerhalb des patriarchalen Systems. Damit kann nichts grundlegend Neues entstehen und von einem echten Wertewandel nicht die Rede sein. Es führt eher zu einer Verfestigung der Strukturen und Geschlechterverhältnisse, da die Männer die Auseinandersetzung mit diesen Themen auf ihrer, also der öffentlichen Ebene («Männerwelt»), an die Frauen delegieren können, ohne sich aktiv mit Öko-, Geschlechter-, Sozialmisere beschäftigen zu müssen.

Sollte die feministische Bewegung der Sogwirkung der «Skylia» oder der «Charybdis» erliegen, so wird sich die Spaltung zwischen «Männerwelt» und «Frauenwelt», die es zu überwinden gilt, unweigerlich in sie hinein

fortsetzen. Die «Mütter»feministinnen und die «harten» Feministinnen werden das an sich positive Energiepotential im eigenen Konkurrenzkampf vollständig aufreiben.

## «Glückliche Durchfahrt!»

Damit möchte ich mein Kassandraruhen beenden, das notwendig war, um Klarheit zu schaffen. Nun noch einige persönliche Überlegungen, die Möglichkeiten bieten könnten, dieser Falle zu entgehen.

Bewusstsein und Reflexionsbereitschaft; eine der grundlegendsten und wichtigsten Möglichkeiten, den genannten Gefahren zu entgehen, scheint mir, diese Mechanismen im Bewusstsein zu behalten und persönliche und politische Ziele und Handlungen immer im Hinblick darauf zu überprüfen. Frau muss auch bereit sein, über die Ziele der feministischen Bewegung zu reflektieren. Dies soll schliesslich dazu führen, dass wir ein differenziertes Gefühl dafür entwickeln, welche Strebungen in uns selbst unter dem Deckmantel «Feminismus» nur der Aufrechterhaltung des alten Systems dienen (also das naive Hereinfallen auf alte Machtstrukturen) und welche tatsächlich eine echte Veränderung herbeiführen könnten.

Selbstverständlich muss dieser Bewusstseinsprozess von beiden Geschlechtern geleistet werden, um überhaupt die notwendige Breitenwirkung zu erzielen. Dabei scheint es mir hilfreich, sich an der persönlichen, sozialen, symbolischen Ebene und an der Ebene der Werte sowie deren Wechselwirkungen untereinander zu orientieren.

Reale Handlungsebenen sind die persönliche und die soziale, während die symbolische Ebene und die Werteebene teilbewusste und unbewusste Steuerungs- und Wirkungsebenen darstellen, deren Einfluss jedoch nicht zu unterschätzen ist. Was ich unter der symbolischen Ebene verstehe, wird wahrscheinlich nachvollziehbar, wenn frau sich nur einen Teil dieser Ebene, beispielsweise die Wirkung der Sprache, vergegenwärtigt und wahrzunehmen versucht, wie einflussreich sie auf unser Erleben ist. Die Ebene der Werte stellt für mich die wichtigste Orientierungshilfe dar, um meine Handlungen und deren Wirkungen zu überprüfen.

Die extreme Überbewertung der Leistung in unserer Gesellschaft mit ihren Sachzwängen, ihrem Machbarkeitswahn, ihren Konkurrenz- und Machtkämpfen hat zur skrupellosen Ausbeutung des Individuums und seiner Umwelt geführt. Was können wir dem entgegensetzen? Das Wahrnehmen und Erfüllen der menschlichen Grundbedürfnisse, –

Leistung ja, aber mit Freude und ohne Gewalt –, sorgsames Umgehen mit uns selbst, mit anderen und der Natur. Diese Werte sind uns allen genügend bekannt, und hier treffen sich auch alle feministischen Strömungen wieder, hier ziehen wir alle an einem Strang, auch die Interessen von Männern und Frauen könnten einander auf dieser Ebene begegnen.

Mit welchen Mitteln können diese Werte jedoch in dieser verblendeten und destruktiv gewordenen Welt mit vielen überdimensionalen Problemen realisiert werden?

Es braucht viel Mut, Reflexionsbereitschaft, Kreativität und Kraft, um zu neuem, eigenständigem Denken und Handeln vorzudringen und neue Wege zu suchen.

## Realistische Utopien?

Ich möchte an dieser Stelle nur eine allgemein gehaltene Richtung aufzeigen, die politisch beackert werden müsste und möglicherweise zu neuen Lösungen beitragen könnte, denn es gibt keine Patentrezepte, und je nach Situation sind auch sehr unterschiedliche Lösungswege notwendig – hier ist Platz für unser aller Kreativität.

Es wäre von Vorteil, wenn politische Voraussetzungen geschaffen werden könnten, die ermöglichen, dass Frauen in der «Männerwelt» und Männer in der «Frauenwelt» mehr Erfahrungen sammeln könnten (Job-sharing, Teilzeitarbeit etc.). So könnten Abhängigkeiten abgebaut und durch andere Herangehensweisen die jeweils «neuen» Bereiche befruchtet werden.

Ausserdem ist es nötig, politisch für «Dünge» (= Geldmittel) zu sorgen, um Eigeninitiativen von kleinen, experimentierfreudigen autonomen Gruppen zu fördern wie alternative Kinderbetreuung, neue Wohnformen etc..

Ein mögliches Mittel, auch die Männer davon zu überzeugen, dass Veränderungen notwendig sind, wäre, auf der persönlichen und sozialen Ebene die mit der Frauenrolle verbundenen Pflichten zeitweise einfach nicht mehr zu übernehmen (z.B. Frauenstreik ging in diese Richtung). Bestrebungen in die genannten Richtungen sind bereits im Gange, nur sollten sich die Energien von Frauen und Männern verstärkt darauf konzentrieren.

*Frauengewerkschaft  
Silvia Flückiger*

*\*Skylia» stellt eine zusätzliche Aufwertung der Männerwelt durch die Frau dar, «Charybdis» bedeutet eine Regression und erneute Stützung der alten Frauenrolle. Skylia und Charybdis waren Hindernisse auf der Reise des Odysseus.*

# TRANG?